

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Preis: 1 fl. 10 kr. pro Quartal
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. 8 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigentümmer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen
Druckerei angenommen; die
Preise betragen die folgenden:
Haasenstein & Vogler:
Zul. Exp., Dorotbeag. 3,
L. Lang & Co., Ann. Exp.
Bd. 1: für Wien die
Ann. Bur.: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Bielefeld und Paris.
Der Raum einer einpaß-
tigen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einsetzen
1 fl., bei 2 Mal 8 kr., bei 3
Mal 5 kr., 6 Mal 3 kr., bei
Stempelgebühren 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 161.

Hermannstadt, Freitag am 11. Juli

1873.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Florenz, 10. Juli. Das neue Cabinet leitete heute den Eid; Minghetti ist Ministerpräsident und übernimmt die Finanzen, Visconti ist Minister des Aeußern, Cantelli des Innern, Nicotti des Krieges, Scialoja des öffentlichen Unterrichtes.

Amtliches.

Zufolge Verfügung des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel wird auch heuer während der Schulfreien für Volksschullehrer ein landwirtschaftlicher Lehrkurs in Klausenburg, und zwar vom 2. August bis 11. September abgehalten werden. Die Theilnehmer an demselben erhalten eine Pauschalunterstützung von 30 fl. und werden vom Ministerium im Wege der Schulinspektoren ausgewählt. Die Regierung hat unter Einem bei den betreffenden Verlehrsanstalten Schritte gethan betreffs Fahrkartenermäßigung zu Gunsten der zur Theilnahme an dem Lehrkurs reisenden Volksschullehrer.

Vom 16. Juli 1. 3. angefangen tritt in der Gemeinde Maros-Ujvár (Unter-alsbenzer Komitat) ein neues Postamt ins Leben, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste besetzt und seine Verbindung durch tägliche Botenfahrt mit dem hiesigen Postamt erhalten wird.
Zu dem Zustellungsbezirke dieses Postamtes gehören folgende Gemeinden: Gjetelafa, Gjongoa, Fesz-Ujvár, Gabud, Maros-Gucos, Maros-Gestve, Maros-Kapitlan, Maros-Koppand, Maros-Ujvár, Miklosafa, Nagylak und Dab-Szilvas. Hermannstadt, 3. Juli 1873. Die k. ung. Postdirektion.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juli.
Das „Wochenblatt“ vom 9. Juli ist darüber unwirksam, daß der ganze deutsche Liberalismus in Oesterreich aus Anlaß der berühmten Rede Deak's über die Trennung der Kirche vom Staate vor dem kaiserlichen Reichsrath wieder einmal bewundernd im Staube liegt. Nach der Auffassung des „Wochenblatt“ hat der Rosenauer Bischof Schopper durch Verkündigung des Unschmelzbarkeitsdogmas in seiner Diöcese den Ungarn eine Schlappe beigebracht. Dant dem politischen Geschieh Deak's war es aber den „Landboten“ — so nennt das „Wochenblatt“ die ungarischen Abgeordneten, wie es den Comés „Gespán“ zu nennen pflegt — möglich, mit einem gewissen Gefühle von Würde auseinanderzugeben.
Wie der ungarische Reichstag durch das, was ein einzelner katholischer Bischof thut, zu einer Schlappe kommen kann, hat das „Wochenblatt“ nicht aufgeklärt.
Deak habe es, meint das „Wochenblatt“, verstanden, die Schopper'sche Schlappe zu einem parlamentarischen Siege umzugestalten und überdies den dem Hause so außerordentlich sympathischen Gedanken des Nichtschmelzens mit einem Nimbus von Freisinnigkeit zu umgeben. Das „Wochenblatt“ bemerkt ferner über die Rede Tresfort's, dieser habe ehrlich und wahr gesprochen, indem er den Abgeordneten zu verstehen gab: die Regierung ist froh, wenn der Ultramontanismus sie in Ruhe läßt und trägt nicht das geringste Verlangen darnach, sich mit ihm aus freien Stücken in einen von vornherein in Ungarn mehr als zweifelhaften Kampf einzulassen.
Alles was der Minister noch beifügte, war antaushalber für jene gesprochen, denen, so sagt das „Wochenblatt“ wörtlich, das Kinder-spielzeug der „Staatlichkeit“ und Größe Ungarns den Blick für die realen Verhältnisse geraubt hat. Wie diese Ausfälle des „Wochenblatt“

mit den Grundsätzen des Mediascher Programmes: „Der Bestand der Monarchie und ihrer Theile gestattet keine Lockerung der im Jahre 1867 zu Stande gekommenen Ausgleichsgelege. Alle Strebungen, die auf eine solche Lockerung hinielen, sind unbedingt verwerflich.“ „Alles was erforderlich ist, den „ungarischen Staat“ mehr und mehr zu einem Rechtsstaat zu gestalten, muß demselben bereitwilligst zugestanden werden.“ in Einklang zu bringen sind, das wird das „Wochenblatt“ wissen, welches an diesem Programme so außerordentlich festhält.

Die Rede Franz Deak's vom 28. Juni über die Trennung der Kirche vom Staate nennt das „Wochenblatt“ ein Meisterstück politischer Homilien für große Kinder. Homilie nennt man bekanntlich seit dem vierten Jahrhundert Predigten, die sich mit der Erläuterung eines frommen Textes beschäftigen. Daß Deak als Geistlicher hingestellt wird, der den „großen Kindern“ des ungarischen Parlamentes eine politische Predigt hält, dieser Gedanke ist in ganz Europa nur dem „Wochenblatt“ eigen. Die Rede Deak's bewirkte dem „Wochenblatt“ zufolge, daß der künftige Antrag, das künftige Nachdenken über eine künftige Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche einer künftigen wählenden Commission anzuvertrauen mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität angenommen wurde. Aus diesem Grunde nennt das „Wochenblatt“ die Rede Deak's eine Wunderleistung politischer Gecamotage. Deak habe die lange schwebende Frage der Religionsfreiheit und der Civilehe in den großen Toss der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche glücklich verschwinden lassen. Wie wäre es, fragt das „Wochenblatt“, die Organisation des Sachlenlandes durch Auslöschung seiner territorialen Grenzen durch den Gefegentwurf über die territoriale Aburndung der Municipien gegenstandslos zu machen?

So schreibt das „Wochenblatt“ in seiner Wochenschau ddo. 6. Juli. Nicht im Einklang mit diesem wegwerfenden Tone i'er Deak's Rede und die große Kinder, denen etwas vorgemacht wird, befindet sich in demselben „Wochenblatt“ ein zweiter Artikel, in welchem es heißt:

Die Nothwendigkeit, das Verhältniß des Staates zu den Kirchen zu regeln, ist allgemein anerkannt. Das Verdienst Deak's ist es, dem hierauf gerichteten Streben als letztes Ziel die völlige Trennung von Staat und Kirche hingestellt zu haben und von dem Staate zu fordern, daß er sich in die Angelegenheiten der Glaubensgenossenschaften so wenig als möglich und überhaupt nur dann und in so weit einmische, in wie weit die Selbstverwaltung es unbedingt verlangt. So groß das Verdienst ist, diesem anderwärts längst acceptierten Gedanken in Ungarn Bürgerrecht verschafft zu haben, so ist es ein noch größeres, zugleich herzhast zu gestehen, daß von dem Aussprechen und Anerkennen dieses Grundgedankes bis zu seiner Verwirklichung noch ein unendlich weiter, dornenvoller Weg liege. Dieses letztere Verdienst der Rede Deak's bezieht sich zugleich die Grenze ihrer Bedeutung. Nur wer dieses Verdienst überfieht, kann versuchte sein, ihr ein noch höheres beizumessen. Nicht einmal die Tages-presse Ungarns — so weit wir sie überblicken — ist in den abernnen Fehler verfallen, Deak's Hindeutung auf die Lösung für diese selbst zu nehmen. Das was der läppischen Presse Deutsch-Oesterreichs vorbehalten. Ihre Jubelhymnen über Deak's Rede begrüßen dessen fromme Wünsche als fertige That; weil Deak Staat und Kirche einst gesondert sehen möchte, schwagen die Wiener Krähwinkler bereits in einem Tone, als habe Deak die Kirchenpolitik Ungarns durch die Macht einer einzigen Rede schon völlig amerikanisirt. Und doch hat Deak es ihnen so deutlich gezeigt, wie sonnenfernweit ein solches Ziel noch liege!
In der That wird man in den Erwartungen nicht vorsichtig genug sein können, die man in praktischer Beziehung an Deak's Wegweisung zu knüpfen versucht ist. Sehr richtig hat Deak das innerliche Verwachsen von Staat und Kirche als notwendige Folge des Uebergewich-

tes an Cultur bezeichnet, das in dem Kirchenthum seine Wohnstätte aufschlug. Die übermächtigen Bildungselemente der kirchlichen Ordnung mußten naturnothwendig mit der Uebernahme zahlreicher, schwerwiegender Aufgaben des unminidigen Staates einen großen Theil der staatlichen Macht an sich reißen und so jenen Zustand herbeiführen, der die Grenze zwischen Staat und Kirche nicht genau erkennen läßt. In dem Maße, in dem der Staat in seinen Bürgern, in seinen Organen und Einrichtungen die nöthige Cultur und Bildung zur selbstständigen Erfüllung seiner Pflichten in sich vereinigt, wird er der kirchlichen Kräfte entzogen und sich auf die eigenen Füße stellen können. Mit der geistigen und sittlichen Erstarkung des Staates ist seine Emancipation von der Kirche von selbst gegeben. Ohne diese Mündigkeit wird er sie vergeblich auf die Fahne schreiben; die geistige Ueberlegenheit der Kirche wird diesen den scheinbar entzogenen Einfluß immer wieder zurückgeben. Eben deshalb ist die von Deak angebaute Kirchenpolitik nicht im Sprunge, nicht durch ein vereinzeltes Geheiß, nicht durch den guten Willen allein, sondern nur auf dem langjamen Wege allseitiger Mündigmachung des Staates durchführbar. Die Kirchenfrage an sich ist überhaupt nicht lösbar; sie ist identisch mit der Frage: wie Ungarn zu einem Culturstaate überhaupt umzuschaffen sei. Wer diese Frage löst, hat sich um die Stellung des Staates zu den Kirchen wenig mehr zu kümmern.

Ungarns innere Politik lebt, wie man weiß, aus der Hand in den Mund. Soll der Grundgedanke von Deak's Rede auf die Dauer mehr bedeuten, als ein Auskunftsmitel des Augenblicks, als einen Tropfen auf den heißen Stein, dann wird man sich um höhere, fruchtbarere und umfassendere Ziele des Wirkens auf allen staatlichen Lebensgebieten, um ein vollständiges Actions- und Regenerationsprogramm umsehen müssen. So lange das einzige bewusste Staatsziel der Machthaber in der Propagierung von Schnürhosen und der magyarschen Grammatik besteht, klatscht man Deak's kirchenpolitischen Ideen müßigen Beifall zu.

Diese Auslassungen des „Wochenblatt“ klingen zwar auch bitterböse gegen die Ungarn; aber über die Rede Deak's denn doch anders wie der Verfasser seiner inländischen Wochenschau. Während das „Wochenblatt“ den ungarischen Staat auf solche Weise bekriegt, producirt es aus Mediasch einen Bericht der dortigen Reichstagsdeputirten, der von durch und durch ministerieller Gesinnung überfließt. In diesem Berichte heißt es:

„Wenn der Kronstädter Abgeordnete Wächter seinen Wählern gesagt hat, was seine persönliche Auffassung des seinerzeit vom früheren Minister des Innern der Oeffentlichkeit zu allseitiger Kritik überantworteten Gefegentwurfes sei, so hat er doch über die Meinungen der übrigen sächsischen Abgeordneten und über die Frage, welcher Ansicht die Mehrheit sei, nichts gesagt, was unsere Wähler über den Standpunkt ihrer Mandatäre zu beunruhigen geeignet wäre, und wenn wir von unserem Standpunkt es auch bedauern müssen, daß seine persönlichen Ansichten, deren wörtlicher Ausdruck indeß unfruchtig auch übertriebene Deutungen gefunden hat, für den Fall, als jener Regierungsentwurf im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gekommen wäre, ein solches Vorgehen seinerseits in Aussicht stellten, welches nicht unsere Billigung gehabt haben würde, so dürfen wir nicht übersehen, daß seither diese Erklärungen durch den Ministerwechsel zum Theil gegenstandslos geworden und es heute noch find.“

„Allerdings hat unser College Jabritius sich für uns in sehr unerwarteter Weise in eine Schilderung unseres bisherigen Meinungsauustausches eingelassen, welche durch die unverkennbar specifische Färbung zu sehr wesentlichen Bemerkungen herausfordert. Aber selbst die bedauerlichen Folgen, welche diese Darstellung gehabt hat, entbinden uns noch keineswegs der Verpflichtung, eine unferlige, sozujagen wieder in's Anfangsstadium zurückgegrahraute Action nicht durch Polemik zu compromittiren. Das ist nicht Geheimniskrämerei in einer Zeit, wo das Licht der Oeffentlichkeit

Feuilleton.

Der russische Soldat in Ahiwa.

Der Kern der russischen Expeditionstruppen in Mittelasien besteht aus den sogenannten turkistanischen Garnisonen. Das Officierscorps an ihrer Spitze dürfte keinem Andern weder an Tapferkeit noch an wissenschaftlicher Ausbildung nachstehen. Das russische Städtchen Tashkent ist gegenwärtig der Sammelplatz für Alles, was jung, talentirt und ehrgeizig; hier strömt es aus allen Ecken und Enden des russischen Reiches zusammen. Freilich ist auch nicht Alles „edel“, dort zu treffen, und neben dem schüchternen Familiensohn, dem es daran gelegen ist, eine gute Carrière zu entwerfen, neben den vorhabigen Cadeten, der soeben die Akademie am Newsky-Prospect verlassen, findet man den Abenteuerer oder den gesellschaftlichen Sinder, der gekommen, um seine auf der Sandbank „begangener Fehler“ angerantene Stellung durch eine auszeichnende That wieder flott zu machen. Es ist das Los aller vom Mutterlande entfernt gelegenen Colonien, und was Algerien für Frankreich, Indien für England, Kaukasien früher für Rußland, ist nun für dieses heute Turkestan; der Sammelplatz der Crème, aber auch der Hefe der Gesellschaft.
Die Enthaltensamkeit des russischen Soldaten im Feldzuge ist exemplarisch, und das Maß seiner Bedürfnisse ein so beschränktes, daß sich der Vagabond eines Expeditionscorps auf die kleinsten Verhältnisse reduciren läßt. Im Nothfall ist dem gemeinen Mann schwarzer Zwieback und die Wasserschuppe genügend.
Das Klima Mittelasien's ermöglicht eine sehr einfache Equipirung. Die Campagne-Uniform ist: weiße Percailblouse, Ledergürtel, an welchem die Patronenfahse und das Bajonett hängen, weites Beinkleid, die einem Russen unentbehrlichen Stiefeln, in welchen das Beinkleid steckt, weiße Feldmüge mit Zandado, der über den Nacken fällt, um Hals und Nacken vor

den Sonnenstrahlen zu schützen, um die Schulter endlich der Brodsack und der lange Mantel aus grauem Tuche. Die neuangegangenen Regimenter führen Hinterlader, die turkistanischen dagegen Schußwaffen alten Systems. Die Kosaken tragen über die Schulter ihre bekannten und bequemen ciacos (Säbel) und einen Carabiner, dessen Modell je nach der Heimat der sotnia (Compagnie von hundert Mann) verschieden ist. Es gibt noch sotnias, welche Carabiner mit Feuerstein führen. Die schwere und unbequeme Lunge legt gewöhnlich der Kosak während des Marsches ab.

Die Officiere tragen en campagne einen Waffenrock aus Kameelhaar und die asiatische Lederhose. Die Zelte sind die gewöhnlichen bukarischen, von Außen aus grünem Zeug, im Innern mit Stickerien und bunten Arabesten geschmackvoll aufgezupft und mit bestmöglicstem europäischen Comfort ausgestattet.
Ein äußerst cordiales ist das Verhältniß der Officiere mit ihren Leuten. Die enorme sociale Kluft, welche beide trennt, gestattet dem Officier im vertrautesten Umgange mit seinem Untergebenen zu verkehren, ohne daß es diesem einfiele, der Ebenbürtige des Ersteren zu sein. Dieses Verhältniß tritt sogar im Dienste und in der Disciplin hervor. Der Officier, der General, begrüßt jeden Tag die Fronte seiner Leute mit einem lauten „guten Morgen“, welcher ihm ebenso herzlich von der Front „in coro“ erwidert wird. Die mannigfachen militärischen Feierlichkeiten befeistigen diese Intimität umsonder, als sie häufig und im äußersten Grade volkstümlich sind. Bald ist es das Namensfest eines Regimentes, bald der Jahrtag eines Bataillons, bald das Erinnerungsfest einer denkwürdigen Schlacht.

In Mittelasien läuft außerdem noch ein anderes Motiv mit, um die Beziehung zwischen Soldat und Officier noch enger zu gestalten, und dem Ersteren eine besondere Stellung zu verschaffen. Der Soldat ist da nicht nur das Werkzeug des Krieges, sondern auch der Civilisation. Er baut die Häuser, fabricirt die Möbel, verfertigt die Kleider, unterhält die Gärten, übernimmt die Rolle des Hausdieners; er wird Das, was er vor seiner Reerutirung gewesen, nur vollkommener, da er, von

Natur aus geschickt und unternehmend, nicht wenig auf seinen Reizen erlernt.

Er lehrt den Einwohnern, wie man sich das Leben verbessert und obgleich die Letzteren davon profitieren, so bleibt doch der Erstherr „Herr der Situation“, da der Ahiwamer, bei noch so großem Fassungsvermögen eine großartige Indolenz zur Schau trägt. Daß der russische Soldat bei alledem einen erklecklichen materiellen Nutzen einzuheimen in der Lage ist, liegt auf der Hand. Schade nur, daß die unheilbare Trunkenheit die schönsten Ersparnisse verschlingt. So fleißig, geduldig und geschickt der Russe, wenn er nüchtern, so faul und unbrauchbar ist er, wenn er sich dem Brantwein ergibt. Frei von diesem Fehler, wäre er einer der sympathischsten soldatischen Charaktere, die es gibt. Sein Körperbau ist muskulös, elastisch, von guten Verhältnissen und wird durch ununterbrochene Turnübungen gestärkt.

Der Gesang, welcher eine so große Rolle im Leben des russischen Volkes spielt, mußte selbstverständlich auch ein heimisches Ayl bei einer Armee finden, welche man so volkstümlich als nur möglich zu erhalten bemüht ist. Der Gesang auf Märschen ist ein geregelter, der Disciplin unterworfen. Aus den Reihen der Recruten eines jeden Regimentes werden die besten Stimmen gewählt, geschult, und diesen Vorfängern ein besonderer Platz bei der marschirenden Colonne und sogar bei Manövern zugewiesen. Der Inhalt der Gesänge ist bald ein belehrender, vorzugsichtlich bald ein kriegerischer, womit der Heldenthaten einzelner Regimenter gedacht wird. Die schönsten Lieder dieser letzteren Gattung stammen von den kaukasischen Regimentern, welchen, um sich durch rühmende Thaten hervorzuheben, wahrlich die Gelegenheit nicht gefehlt hatte. Bekannt ist das Lied der Zepzoff'schen Kosaken.

Nicht minder wichtig ist bei den Russen der Tanz, und auch dieser wurde in die Armee aufgenommen und geregelt, wie man von jeder darauf bedacht war, dem Soldaten während der langen Märsche die Zeit zu verkürzen und seinen Geist anzuregen.

Die „Tänzer“ posiren sich während des Marsches an die Tete der Colonne und exekutiren dort die bizarrsten Sprünge und Nationalpas der Russen.

Werden, Wachsen und Vergehen aller Thatsachen auf dem Gebiete menschlicher Thätigkeit beleuchtet; das ist nicht Vertuschen von Erscheinungen, welche für Jaghaftigkeit, Unklarheit und Aergeres geachtet werden könnten, — denn es wird seinerzeit das ganze Detail des Ganges aller einschlägigen Verhandlungen darzustellen keinem Anstande unterliegen und am allerwenigsten ist ein Versuch, der Verantwortung unserer bisher eingenommenen Haltung aus dem Wege zu gehen, welche das Nationalprogramm zur Grundlage, den Wunsch demselben Erfolg zu schaffen zum Richtpunkte, und die Hintanhaltung legislativer Schädigung unserer Volksinteressen zum Ziele hat. Aber heute, wo die höchste Erregung des Tages, die Anbahnung einmütigen Vorgehens der sächsischen Abgeordneten im gesetzgebenden Körper noch nicht verloren gegeben werden darf, weil unser Aller definitive Schlussfassung noch gar nicht feststehen kann, wäre es ein schwerer Fehler, durch Polemik über die Bedeutung, Tragweite und die persönlichen Momente des bisherigen Meinungswechsels die Endresultate desselben im Voraus zu gefährden, und durch vorzeitige Erklärungen in das schiefe Licht staatsrechtlicher Declaranten zu treten.

„Hoffen wir, daß es der jetzigen Regierung, welcher wir ein gesteigertes Vertrauen entgegenbrachten, das seither nicht untergraben wurde, — denn auch die traurige, dem Schein des Uebelwollens durch ihre juridisch mangelhafte Grundlegung nur zu sehr preisgegebene Delegation im Proceß Bruckenthal ist der Act eines einzelnen, durch frühere Vorkommnisse auf schiefe Bahn gekommenen Ministeriums, welcher hoffentlich noch unerschädlich gemacht wird — hoffen wir, daß es dieser Regierung gelingen wird, das Geschrei gegen die geplante Privilegialstellung der Sachsen nach seinem Werte zu würdigen und daß sie die Mittel finde, dem Sinn der Gesetzgebung gerecht zu werden, welche eine, vom allgemeinen Municipalgesetz abweichende gesetzliche Regelung des Sachsenlandes ebenso in Aussicht genommen haben, wie die besonderen Verhältnisse der Hauptstadt dieser ein besonderes Gesetz thatsächlich einbringen.“

„Und sollte die ins Parlament hineingetragene ungünstige Beurteilung, wie sie traditionelle Voreingenommenheit unserer siebenbürgischen Mitbürger den Bestrebungen der Sachsen angeheben ließ, auf das parlamentarische Ministerium von solchem Einflusse sein, daß dasselbe sich ganz von derselben tragen ließe, oder sollte im Schooße der Regierung selbst, deren besten Willen wir in der Municipalfrage auch uns gegenüber zu bezweifeln kein Recht haben, eine staatsrechtliche Auffassung Platz greifen, welche das künftige Wohl der sächsischen Kreise in einem, von dem unsrerseits gewünschten, wesentlich verschiedenen Rahmen zu begründen meint, — so mögen wir uns in der Hoffnung vereinigen, daß dann die sächsischen Abgeordneten im Abgeordnetenhause selbst jeder nach bestem Wissen und Gewissen handeln wird, und daß dieses Handeln ein einmütiges sein werde. Um dieses letztere aber zu ermöglichen, hüten wir uns alle davor, zu thun, was Niemandes Recht ist, dies beste Wissen und Gewissen der Einzelnen im Voraus anzuzweifeln. Hüten wir uns davor, zu übersehen, daß der Reichstagsabgeordnete nicht der Mandatar eines Meinungs ist, sondern der übernommenen Verpflichtungen, deren sich sicherlich keiner ledig erachtet, in solchen Formen gerecht werden muß, welche seiner Stellung als Mitglied der Gesetzgebung entsprechen.“

„Indem wir für diesmal mit dieser Erinnerung schließen, womit wir nur den, sich der gereiften Einsicht unserer Wähler von selbst aufdrängenden Erwägungen entgegenzukommen meinen, gehen wir zu, daß diese unsere Mittheilungen, soweit es sich um die sächsische Municipalfrage handelt, allerdings ein solch formeller Rechenschaftsbericht nicht sind, welcher mit der gewöhnlichen Bitte an die Wähler zu schließen das Recht und den Willen hätte, sie möchten uns den Ausdruck der Billigung oder Mißbilligung zukommen lassen, ihr Absolutorium erteilen, oder die Bedingungen ihres weiteren Vertrauens formulieren.“

„Darüber aber, daß er das jetzt nicht sein wollte, wenigstens nicht für alles, woran wir uns bisher betheiligte, und darüber, welche Schlüsse Sie sonst aus diesen Mittheilungen ziehen wollen, wird uns jede Aufklärung aus Wählerkreisen willkommen und dankenswerth sein.“

Inland.

Pancsova, 9. Juli. Seelen suspendirte der Regierungskommissar den Bürgermeister und Dornotir vom Amte wegen des bekannten Protestes des Pancsovaer Municipiums.

Wien, 9. Juli. Die Königin von Württemberg ist heute Früh 9 Uhr 20 Minuten mit dem Schnellzug der Westbahn abgereist. Der Kaiser begleitete die Königin zum Bahnhof, wo der Erzherzog Joseph sammt Gemahlin, der Kronprinz von Hannover und seine Schwester Prinzessin Marie, Prinz Nikolaus von Württemberg, Graf Novikoff und Andere bereits warteten. Die Königin verabschiedete sich auf das herzlichste vom Kaiser. — Der König von Württemberg wird am 15. Juli hier erwartet.

Der gestrige Empfang bei Hofe dauerte von 9—11 Uhr; der Kaiser sprach fast einen jeden von den Erschienenen an. An dem gestrigen Familienballe nahen auch der Erzherzog Heinrich Theil.

Nach der „Neuen freien Presse“ verwendete der Wiener Aushilfsverein bisher ungefähr 18 Millionen, davon 5 Millionen auf Estkompte und 4 Millionen im Lombardgeschäft.

Der Kaiser reist heute Nachmittags 5 Uhr zu fünftägigem Aufenthalt nach Jischl.

Ebenso wenig ist man der Dramatik abgeneigt. Wo es sich nur zu läßt, erbauen die Soldaten Bühnen und führen Dramen auf, welchen es weder an Witz, noch an Phantasie fehlt. Größtentheils von unbekanntem Verfassern, gehen diese Stücke durch Uebersetzung von einer Rekrutierung zur anderen. Berühmt ist das Drama, welches das Leben des großen Königs Mar behandelt und überhaupt eines der wirkungsvollsten Stücke dieser Gattung ist.

Ganz eigentümlich ist die Stellung der Kosaken den regulären Truppen gegenüber. Der Kosak ist gewohnt, seine Angelegenheiten in den Versammlungen der Stanken (Kosakendörfer) zu besprechen, er bewaffnet und equipirt sich auf eigene Kosten und kommt nach jedem zweiten Jahr nach Haus, um drei oder vier Jahre vom Dienste auszuruhen. Er hat deshalb Nichts vom Corpsepöbel der anderen Truppen und sein Herz hängt immer an seinem Dorfe und seiner Familie. Er hat Frau und Kinder. Die Frau arbeitet für ihn und gewöhnt ihn an ein trübes Leben.

Zu Hause beschäftigt er sich, so viel es geht, mit dem kleinen Acker. Ein Gewerbe kennt er in der Regel nicht. Von ihm kann man deshalb auch im Kriege weder hervorragende Dienste, noch besondere Tapferkeit verlangen. Dagegen ist er für gewisse Verwendungen in Mittelstufen wie geschaffen. Die Post, die Lagerendarmee, die Pflege der Pferde könnte in keine besseren Hände gelegt werden. Im Patrouillen- und Vorpostendienst, wie im Jouragieren ist er im gleichen Maße ausgezeichnet; und da das Pferd und die Waffe sein eigen, so läßt er sich schwerlich vom Feinde überraschen, da es ihm daran gelegen ist, die Ersteren nicht zu verlieren. (Tagespresse.)

Notizen.

(Vom Protestanten-Banket in Pest.) Nach der Sitzung des protestantischen Convents am 2. Juli gab Graf Kompa im großen Saale des Hotel „Hungaria“ ein Banket, bei welchem beinahe hundert

— Graf Beust, dessen angebliche Anwesenheit in Wien bereits vielfach commentirt wurde, sitzt noch ruhig in London.

Prag, 9. Juli. Der Beschluß der Declaranten, in den Landtag einzutreten, erfolgte einstimmig, nur Balacty enthielt sich der Abstimmung.

Leinberg, 7. Juli. Als Delegirte der hiesigen Handelskammer wurden Rucker und Schellenberg gewählt.

Ausland.

Paris, 6. Juli. Der Schah von Persien ist heute 6 1/2 Uhr Abends hier eingetroffen. Am Bahnhofe in Passy wurde derselbe von dem Präsidenten Mac Mahon und dem Herzoge von Broglie empfangen. Beim Arc de Triomphe erwarteten den Schah der Municipalrath und der Seinepräfect. Der Präsident des Municipalrathes hielt eine kurze Ansprache, welche der Schah beantwortete. Im Palais Bourbon wurde der Schah von dem Präsidenten der Nationalversammlung empfangen. Ueberall wurde der Schah von einer zahlreichen Menschenmenge in sehr sympathischer Weise begrüßt.

Paris, 7. Juli. Der Schah von Persien ist von den Schönheiten von Paris ganz entzückt, doch soll er von dem Contrast zwischen der enthusiastischen Aufnahme in England und der Zurückhaltung, mit welcher ihn die Franzosen begrüßt haben, einigermaßen überrascht sein. Der Schah ruhte sich gestern von der Reise aus und begibt sich heute nach Versailles. Bezüglich der Reise nach der Schweiz und nach Italien ist noch nichts entschieden, doch hat der Schah bereits officiell anzeigen lassen, daß er Wien besuchen und die Weltausstellung besichtigen werde. Zu seiner Rede an den Schah hat der Präsident des Pariser Municipalrathes, Baurain, von dem „berühmten und loyalen Präsidenten der Republik“ gesprochen. Diese Phrasen hat Aufsehen erregt.

Paris, 7. Juli. Der meist aus Republikanern zusammengesetzte Municipalrath von Versailles nahm für sich das Recht in Anspruch, den Schah namens der Gemeinde begrüßen zu können. Das Ministerium hatte gewünscht, daß der Empfang im Namen der Regierung erfolge. Mac Mahon hat im Sinne der Municipalität entschieden.

Paris, 7. Juli. Der Schah hat seiner lebhaften Befriedigung über den ihm zu Theil gewordenen Empfang und seiner Bewunderung für die Herrlichkeiten von Paris Ausdruck gegeben.

Versailles, 5. Juli. Die Nationalversammlung votirte in zweiter Beratung das Gesetz über die Grenzlegion.

Der oberste Handelsrath und der Finanzminister haben die Steuer auf Gewerbe im Principe angenommen.

Herbourg, 5. Juli, 9 Uhr Abends. Der Schah von Persien fährt mit dem ihn geleitenden Geschwader soden in den Hafen ein. Die Abbrennung eines Feuerwerkes macht den Beginn einer glänzenden Illumination. Der Schah wird erst morgen an's Land steigen und um 9 Uhr nach Paris abreisen.

Bern, 6. Juli. Der Genfer große Rath nahm auch in zweiter Lesung das neue katholische Kulturgesetz mit verschärften Zusätzen an.

Bern, 7. Juli. Bei der heutigen Eröffnung des Nationalrathes sprach Präsident Birch-Sand die Hoffnung aus, daß die Beratung der Bundes-Revision diesmal keine verlorene Arbeit sein werde. — Im Ständerathe wurde keine Eröffnungsrede gehalten.

Der Ständerath wählte zum Präsidenten Kopp von Luzern (Anti-Revisionist) und zum Vice-Präsidenten Köchlin von Basel (Revisionist). Der Nationalrath wird die Wahl seines Bureau's morgen vornehmen, nachdem der heute gewählte Präsident Desor (Neuburger) die Annahme dieser Würde ablehnte.

Rom, 6. Juli. Die „Opinione“ meldet: Entgegen den verbreiteten Gerüchten wird versichert, daß der Schah von Persien Rom und die hervorragenden Städte Italien besuchen werde.

In Belluno wurde abermals ein leichtes Erdbeben verspürt.

Rom, 7. Juli. Bei den Municipalwahlen in Rom siegten die Candidaten der gemäßigt liberalen Partei. Die clericale Partei hatte sich der Abstimmung enthalten.

Der Papst empfing gestern und heute zahlreiche Personen.

Petersburg, 7. Juli. Die Meldung deutscher Blätter über einen Ausbruch von Bauernunruhen in Poodlien wegen Unzufriedenheit über die Vertheilung der Ländereien entbehrt jeder Begründung. Es herrscht vollständige Ruhe. Von einer socialistischen Propaganda ist durchaus nichts bekannt.

Belgrad, 9. Juli. Der Herzog von Sutherland, bekanntlich einer der reichsten Kavaliere von Altengland und gegenwärtig Bemerber um die Euphratthalbahn, kommt in Angelegenheit der serbischen Eisenbahn in den nächsten Tagen hierher.

Athen, 6. Juli. Auch die zweite Nachwahl in Messenien, wobei Cumanduros durchfiel, wurde durch die Kammer mit 88 gegen 80 Stimmen annullirt. Die Auflösung der Kammer ist wahrscheinlich.

Konstantinopel, 7. Juli. Von allen Gesandten hat nur Baker, der Vertreter Amerika's dem General Ignatieff zur Einnahme von Ahwa offiziell gratulirt.

Die Presse-Kommission beschloß die Preßgesetze drakonisch zu verschärfen.

Bei Schumla sind drei Franzosen von Räubern ausgeplündert und nahezu tödtlich verwundet worden.

reiche Toaste auf die hervorragenden Männer der protestantischen Kirche ausgedrückt wurden. Dem abwesenden Coloman Tisha und dem Grafen Degenfeld wurden sogar die Trinitätsprüche telegraphisch zugesendet. Der gerade anwesende Chef der Telegraphenleitung übernahm es, die Depeschen sofort zu expediren und schickte das Telegramm für Coloman Tisha nach Bichy, für den Grafen Degenfeld nach Kissingen. Doch dürften sie dieselben kaum erhalten, weil, wie „Ellenör“ meldet, Tisha in Kissingen und Graf Degenfeld in Bichy ist.

(Gemeinliches von der ungarischen Post.) Aus Neutra schreibt man unterm 2. d.: „Gestern Nachmittags wäre die ungarische Postverwaltung bald zu einem sehr bedeutenden Schaden gekommen. Die Geldpost, die von Tornocz alltäglich um 3 Uhr Nachmittags nach Neutra in einem Karriowagen expedirt wird und gerade gestern Beträge über 40,000 fl. mit sich führte, ging durch die schlechte Sperrung des Wagens verloren, indem sich während der Fahrt die Thüre von selbst öffnete. Der Postillon und der mitfahrende Pandur gewahrten dies erst, nachdem mehrere Beutel schon herausgefallen waren, in welchen allein über 30,000 fl. waren. Der Neutraer Postmeister ließ gleich bei Ankunft des Wagens auf der Straße bis Tornocz Nachsuchungen anstellen, die ein sehr gutes Ergebnis lieferten, da man bei einem Fuhrmann, der aus der Thonet'schen Fabrik Sessel nach Tornocz brachte, alle verlorene Beutel mit Ausnahme eines einzigen, in welchem 26 fl. waren, vorfand. Es wäre angezeigt, daß für die Folge die Geldbeutel nicht zuletzt und vorne bei der Thüre des Karriowagens, sondern zu aller erst hineingegeben werden.“

(Wohlthätige Aussteller.) Dieser Tage wurden in der Agriculturhalle die spanischen Weine geprüft. Da aus den geöffneten Flaschen nur eine geringe Quantität herausgenommen wurde, hat die spanische Commission auf Anregung Sr. Excellenz Don Emilio de Santos beschlossen, sämmtlichen Vorrath an spanischen Weinen — der sehr bedeutend ist — den Wiener Spitalern zum Geschenk zu machen und die Einfuhrzollgebühren, die für alle Waaren gezahlt werden müssen, welche den Weltausstellungsraum verlassen, aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 8. Juli. (Schluß.)

Bezüglich der außergewöhnlichen Ausgaben lautet das Gutachten des Communitäts-Ausschusses, wie folgt:

Aus der Gebahrung des Jahres 1872 sind noch folgende Einnahmen zu gemärtigen:

1. der currente Rückstand aus den Vorjahren 1870 und 1871 mit	fl. 8543.—
2. der currente Rückstand aus den gewöhnlichen Einnahmen des Jahres 1872	7698.—
3. der currente Rückstand aus den außergewöhnlichen Einnahmen des Jahres 1872	6866.—
4. Rückstand der im Jahre 1872 verabsolgten Vorschüsse gegen Ertrag	1434.—
5. Rückstand der im Jahre 1872 verabsolgten Vorschüsse gegen Verrechnung	900.—
zusammen	fl. 26441.—

hievon abgerechnet:

a) der currente Rückstand der gewöhnlichen Ausgaben des Jahres 1872	fl. 232.—
b) die Reiszahlungen der außergewöhnlichen Auslagen und zwar:	
a. für Herstellung des Archivslokales auf dem Rathhause	507.—
b. für Regelung der Auffahrt in der Quergasse	188.—
bleiben	fl. 25514.—
hinzugerechnet der Cassareit des Jahres 1872	17432.—
gibt den Gesamtbetrag von	fl. 42946.—

Da jedoch im Laufe dieses Jahres zur Durchführung von Activrückständen 4027 fl. in Anspruch zu bringen sind, die Vorschüsse zu den Hattervermessungskosten (5000 fl.) zur Verrechnung und Verausgabung kommen werden und mehrere andere Rückstände im Laufe dieses Jahres schwerlich eingebracht werden dürften, so wird der entsprechende Betrag hier abgerechnet werden: 12857.—

Hiedurch vermindert sich obige Summe auf fl. 30089.— Dieser verfügbare Rest soll demnächst zur Bedeckung der noch nicht zur Verwendung gekommenen außergewöhnlichen Ausgaben aus früheren Jahren die Mittel bieten.

An drei Ausgaben stehen noch empor:

1. für die Kosten der Hattertreambulirung	fl. 500.—
2. Verlegung des Mühlkanals am Lehmberge nächst Refinar	1000.—
3. Herstellung der Bahnhofszufahrten (Rest der präliminirten 10,000 fl.)	3968.—
4. Herstellung der Straße bei dem Durchbruch in die Josefstadt	400.—
5. Ufermauer auf dem großen Bach	1410.—
6. Neuzugregulirung	3000.—
7. Beitrag zur Erbauung der Artillerie-Kaserne	2000.—
9. Fußboden im Redouten-Saal	2400.—
im Gesamtbetrage von	fl. 14668.—

Da jedoch nach den Anträgen des löbl. Magistrats der Posten 2. per fl. 1000.— „ 4. „ 400.— „ 6. „ 3000.— 4400.—

nicht weiter in Anspruch kommen, so vermindert sich das oben angezeigte Erforderniß auf fl. 10268.— Wird nun von den oben ermittelten noch verfügbaren Beträgen per 30089.—

dies Erforderniß abge schlagen per 10268.—

so ergibt sich ein Restbetrag von fl. 19821.— welcher in den Voranschlag für 1873 zu übertragen ist.

Der verfügbare Rest des Jahres 1872 zusammen mit dem Ueberreste des laufenden Jahres, der sich ergibt, wenn von den diesjährigen Einnahmen fl. 158868.—

abgezogen werden die gewöhnlichen Ausgaben per 140810.— d. i. fl. 18050.— bildet die Gesamtsumme per fl. 37879.— die zur Bedeckung von außergewöhnlichen Ausgaben bestimmt und verwendet werden kann.

Daß diese Summe nicht für die ganze Reihe der von dem löbl. Magistrat aufgeführten Ausgaben zureicht, ist eine Thatsache, die dadurch noch größere Bedeutung erlangt, daß gar manche von dem löbl. Magistrat vorgeschlagene und von der Communität gebilligte Ausgabe übersehen worden ist; so namentlich die unter C. 3 110/1872 bewilligte und auf die Budget-Verhandlung verwiesene Beschaffung von Winterfenstern in der großen Kaserne; die unter C. 3 250/1872 genehmigte Wasserableitung gegen Hammersdorf; der unter C. 3 67/1872 beschlossene

(Umtriebe für Lulu.) Die bonapartistische Partei versteht mit allen Factoren zu rechnen, und scheut keine Mittel, auch die absurdsten nicht, um für sich und ihre Idee Propaganda zu machen. Man schreibt hierüber aus Bars: „Zerst ist es die Hauptaufgabe, das Andenken an den „lieben, guten Kaiser, den Vater des Vaterlands“ wieder recht lebendig zu machen, und da hat man denn, ersfinderisch wie man ist, zu dem Mittel der Postkarten gegriffen und so ein Stück in Scene gesetzt, das nahezu an Bouffonnerie streift. Man hat also gleich einer Geschäftskarte Tausende und Tausende von solchen Postkarten in die Provinz entsendet, die das Bild von Napoleon III. tragen; darunter prangt ein großes Grabkreuz und die Inschrift: „Zum Andenken an Napoleon III., Kaiser der Franzosen, geboren in den Tuilerien am 20. April 1808, gestorben 9. Januar 1873 zu Chislehurst (England).“ Aber damit nun auch die Ironie der Weltgeschichte nicht ganz leer ausgeht, haben diese kaiserlichen Schleppenträger sich nicht ge scheut, diese Karte mit heiligen Sprüchen zu verzieren, und dazu das Alte und Neue Testament in Tribut gesetzt. Wir können es uns doch nicht ganz versagen, Ihnen einige davon, die uns ganz besonders passend erschienen sind, anzuführen. Obenan steht der Ausspruch Napoleons: „Man muß Beleidigungen ohne Haß und Rachsucht hinnehmen, die Uebel zu heilen, sie nimmer zu rächen suchen.“ Als zarte Anspielung auf den am 2. September bewiesenen Feldennuth ist der Spruch aus den Macabären entnommen, der da lautet: „Und Judas, der Leib und Gut für sein Volk dargebracht hat.“ Um dem biederen Landvolke zu schmeicheln und die Erinnerungen an empfangene Wohlthaten aufzufrischen, ist der Spruch beigefügt: „Die Hungrigen speisete er, die Nackten bedeckte er, die Erschlagenen und Todten begrub er.“ Und damit nun endlich auch der Hinweis auf die trauernde Witwe und den zukünftigen Thronerben nicht fehle, ist den Psalmen entlehnt: „Der Herr beschütze die Witwen und Waisen und wird die Anschläge der Gottlosen zu Schanden machen.“ Sie sehen, die Partei trägt eine eiserne Stirn zur Schau und sucht auf alle Weise dem künftigen Erben den Weg zu ebnen.

Grundankauflegung des... unvollständig den viele der gestellt werde... 1. Aufzählung... 2. Aufzählung... 3. Aufzählung... 4. Beitrag... 5. Pflichten... 6. Kaufschill... 7. Perstellung... 8. Perstellung... 9. Anbau... 10. in der... 11. auf dem... 12. Trottoir... 13. Fahrbahn... 14. Baubetrieb... 15. Winter... 16. Aufstellung... 17. Ankauf... 18. Druck... 19. Grundbau... 20. Regulirung... 21. zur Erb... 22. Kosten d... Auf die geführten firt... rechnet werden... digende, weil... Gegen... früheren Jah... fahrt en a... dem noch be... sprechen in e... stellt, es mög... und beim Ge... verbunden sei... daß leider G... in t e r e s s e... das öffentliche... überflüssige... lage nach d... verpesten, —... Unrath hinter... als die Kaste... Nachber... ziehungswese... Ingenieur M... einer nachträ... schließlich auch... das Wort erg... ten 3968 fl... schlusse erhob... In Ant... waltung der... Perstellung de... gestalten zu... dürfe, — zu... Die we... kung der noch... gaben aus fr... Die erf... senden Jahre... Zu Po... und stellt den... sichen Strafen... Vorj... den Gesetze ni... Kreuz... Bei der... der Betrag... W e n... und H o n t e... derniß für d... Bedürfnisse e... dem zureichend... lich Perstellung... Dieser... Ueber... stellung von... die bereits ve... stellten Vorb... einzustellen so... Desglei... behufs Ankauf... Gulden, nach... stellung und... g e s t r i c h e n... Alle übr... stact vorgesch... vordung des... Anträge für d... Kreuz... stellung des... D i t t o... einen Kosten... fertigen und... G ä n e... Es stel... worauf Verj...

Erledigungen.

Concurs. 3-3

In der evang. Gemeinde Malmkrog ist durch Promotion die erste Lehrerstelle in Erledigung gekommen. Bewerber um diese Stelle wollen ihre vor schriftsmäßig instruirten Gesuche bis den 28. Juli d. J., Mittag, bei dem gefertigten Presbyterium einreichen.

- Einkünfte sind: 46-50 Rüb. gemischte Brodfrucht. 70 Viertel Katuruz in Kolben. 70 Kaib Brod. 90 Präbenden, freie Wohnung und Beheizung.

Auch hat jeder Bewerber an einem der Sonntage der Concurszeit sich in unserer Kirche in der Musik zu produciren, wie auch jeder Bewerber die Schul-Charakter-Statuten zur Einsicht zu nehmen und einen Glöckner zu halten. Malmkrog, am 5. Juli 1873.

Das evang. Presbyterium A. B.

Presb.-Z. 24/1873. 1-3

Concurs.

Zur Besetzung der mit dem Mädchenlehrer- dienste vereinigten Predigerstelle in Stein wird, wegen nicht ordnungsmäßig erfolgten Anmeldungen, hiermit ein zweiter Concurs bis zum 25. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, ausgeschrieben.

Einkünfte, und zwar:

- 1. Als Prediger: 1. Anteil der Pfarrrente 134 fl. 10/12 Kr. 3. W. und die üblichen Stolargebühren. 2. Ein ganzes Bürgerlos beim Holzfällen und bei Wildobst tagfrei, bei der Eichelmaftung gegen die jedesmalige Taxe.

Kundmachung.

Im Sinne des §. 44 des XXVI. Gesetz-Artikels vom Jahre 1863 wird bekannt gegeben, daß die zur Vermessung der heurigen Einkommensteuer für die Stadt Hermannstadt und deren Vorstädte aufgestellte Commission ihre Verhandlungen am 17. Juli l. J. beginnen und selbe in nachstehender Reihenfolge fortsetzen wird, und zwar:

- am 17. Juli 1873
18. " "
19. " "
21. " "
22. " "
23. " "
24. " "
26. " "
28. " "
29. " "
30. " "
31. " "

- Fleischergasse und Bahergasse; Quergasse, Hechtgasse und Bruntenthalgasse; Heltauergasse von Haus-Nro. 1 bis einschließlich 30; Heltauergasse von Haus-Nro. 31 bis 61, dann Hermannsplatz und Großer Ring von Haus-Nro. 1 bis einschließlich 15; Großer Ring von Haus-Nro. 16 bis 24, dann Wintergasse, Ponterus- und Wisengasse; Reihenselegasse, Reitschulgasse, Franziskanergasse, Kleine Erde und Sporergasse; Reihergasse und Kleiner Ring; Huetplatz, Dußwinkel, Schmiedgasse und Burgergasse von Haus-Nro. 1 bis 18; Burgergasse von Haus-Nro. 19 bis 41, dann Draganerwache, Fingerring- platz, Fingerringgasse, Marktgasse und Schullergasse; Reustift, Laterngasse, Bahngasse, Mändschhof, Salz- und Kürschnergasse; Elisabethgasse von Haus-Nro. 1 bis 64; Elisabethgasse von Haus-Nro. 65 bis 87, dann Knopfgasse, Annagasse, Margarethen- und Wädergasse; Neugasse, Töpfergasse und Lederergasse; Wagnergasse, Härbergasse, Schiffbäumel, Kälbergasse, Maria- und Bachgasse; Schneidbergasse und Saggasse; Weinanger, Rosenanger, Winbergasse, Rosmaringasse, Webergasse, Zeughof und Kempelgasse; Entengasse, Pempflingergasse, Pöschengasse und Hundsrücken; Vorstadt von Haus-Nro. 1 bis 199; Vorstadt von Haus-Nro. 200 bis 399; Vorstadt von Haus-Nro. 400 bis 680 wohnen.

Es werden somit sämtliche einkommensteuerpflichtige Parteien aufgefordert, behufs Wahrung ihrer Interessen an dem oben jeweilig festgesetzten Tage vor der gefertigten Commission entweder persönlich zu erscheinen, oder aber sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen.

Die Sitzungen sind öffentlich und werden auf dem städtischen Rathsaule (Communitäts-Sitzungssaal) Vormittags von 9 bis 1 Uhr abgehalten. Hermannstadt, am 9. Juli 1873.

Vom Vorstände der Einkommensteuer-Vermessungs-Commission für die Stadt Hermannstadt.

Vicitationen.

3. 3743/Civ. 1873. 2-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Nicolae Oancsa aus Reho wider Pavel Vintian aus Olah-Pian zur Hereinbringung der Forderung von 43 fl. 12 Kr. 3. c. die executive Feilbietung der dem Pavel Vintian gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, auf Olah-Pianer Gattert gelegenen Realität, als: des Hauses Conscr.-Nro. 353 nebst Hofgrund, Obst- und Weingarten sub top. Z. 625, 626 und 627, geschätzt auf 340 fl., bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 30. Juli und der zweite Termin auf den 30. August 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamts-Kanzlei in Olah-Pian unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in barem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen. 2. Ausrufpreis ist der Schätzungswert. 3. Der Kaufpreis ist zur Hälfte binnen einem, zur Hälfte binnen drei Monaten bei Gericht zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Versteigerung des Kaufschillings am Siege der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen und bis zum Verlaufe Namen

- 3. Grundstücke, als: Ackererde: 3 Joch 60 Quadratlasten; Wiesenerde: 2 Joch 929 Quadratlasten und noch die sogenannten Postheide, Mäherde, ein Gemüsegarten und drei Krautstreifen. 4. Freie Wohnung auf dem Predigerhofe.

2. Als Mädchenlehrer:

- 25 Rüb. gute Brodfrucht, 30 Brode, 1 fl. 20 Kr. Präbendentage, von jedem Schulfinde 1 Viertel Hafer und die sonstigen üblichen Sabbathalien, 2 Hanfäcker, 2 Krautstreifen, einen Theil vom Schulgarten.

Strenge, nach §. 13 der „Vorschrift über die Anstellung der Volksschullehrer“ ordnungsmäßige Anmeldungen sind zu richten an

Das evangelische Presbyterium A. B. Stein, am 6. Juli 1873.

Concurs.

Zur Besetzung der Predigerstelle vereinigt mit der ersten Lehrerstelle in hiesiger evang. Gemeinde wird der Concurs bis 2. August l. J. ausgeschrieben.

Der Jahresgehalt dieser combinirten Stellen beträgt:

- 1. An Zehntenten-Anteil 81 fl. 2. Der auf die erste Lehrerstelle entfallende Theil des Natural-Schullohnes, gegenwärtig etwa 60 Rüb. Brodfrucht. 3. Freie Wohnung sammt Garten, die Benutzung von 2 Joch Wiesengrund und mehreren Ackergrundstücken, sowie auch mehrere kleinere Accidienten.

Feltern, am 7. Juli 1873.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Zur Vornahme der Feilbietung obiger Massafabrik wird die Tagelagerung auf den 28. Juli l. J. und nöthigenfalls auch an den darauf folgenden Tagen, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, im Magazin des Hrn. Johann T. Popovits in der Heiligleichenamsgasse C. Nro. 137 mit dem Beifügen angeordnet, daß diese Feilbietung diesmal auch unter der Schätzung, jedoch nur gegen Baarzahlung dem Meistbietenden zugesprochen werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Kronstadt, am 7. Juli 1873.

Georg Bodendorf, l. Gerichtsvollzieher.

Die erste l. l. auschl. priv., mit 20 Preismedaillen ausgezeichnete Fabrik tragbarer Eiskeller von Anton Wiesner, l. l. Hoflieferant, Wien, Wieden, Hauptstraße Nro. 60, empfiehlt ihre neuverbefferten tragbaren Eiskeller zur Kühlung und Erhaltung von Speisen und Getränken, Kellern- und Stock-Anzüge, Reservoire für Gefrommes und Maschinen zur Erzeugung deselben; ferner die unübertroffenen neuesten Metall-Mousseux-Pipen und Fassventile. Für die Gebiegenheit der Fabrikate bürgt der große Export in alle Länder der Welt. An Kälteapparaten wurden 14000 Stück exportirt. In Mehrere Preisconrante gratis. Vertreter in Pest: Albert Forstinger, in Temesvár: Ludwig Grünbaum.

Wir suchen für unsere Fabrik in Orlath Deutsche Arbeiterfamilien, denen wir bei freier Wohnung guten Lohn zusichern. Die sich Meldenden müssen gute Arbeitszeugnisse vorlegen können. Die Wollmanufactur in Orlath.

Licitations-Kundmachung.

Am 16. Juli l. J. und an den darauf folgenden Tagen werden in der Wiefengasse im Licitationswege verschiedene Fahrnisse, als: eine Garnitur Salonmöbel, verschiedene Divan, Kästen, Spiegel, Tische, Bettstätten u. s. w., ein Fortepiano, eine ganz neue Nähmaschine, Jagdgewehre, Pistolen, Porzellan- und Glas-Service, und sonstige Haus- und Kücheneinrichtungen, Gegenstände und uneingetheilte Gegenstände verkauft.

19-gradiger Slibovitz, guter Qualität, ist in Gross-Ludos zu verkaufen. Näheres hierüber bei Josef Schmatz in Gross-Ludos bei Reussmarkt.

Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantiert der Staat. Einladung zur Theilnahme an die Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher über 6 Millionen 550,000 Mark sicher gewonnen werden müssen. Die Gewinne dieser vortheilhaftesten Geld-Lotterie, welche plangemäß nur noch 80,700 Loose enthält, sind folgende: nämlich ein Gewinn event. 300,000 Mark neue deutsche Reichsmünze, oder 120,000 Thaler Pr. Crt., special Mark Crt. 200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 2mal 30,000, 25,000, 2mal 20,000, 3mal 15,000, 6mal 12,000, 12mal 10,000, 11mal 8000, 12mal 6000, 32mal 5000, 2mal 4000, 64mal 3000, 204mal 2000, 413mal 1500, 1200 und 1000, 890mal 500, 300 und 200, 19,806mal 100 und 100, 18,333mal 50, 20, 15, 10 und 5 Mark und kommen selbe in wenigen Monaten in 6 Theilungen zur sicheren Entscheidung. Die zweite Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den 16. und 17. Juli d. J. festgesetzt und kostet hierzu die Erneuerung für das ganze Originallos nur 6 fl. halbe " " 3 fl. viertel " " 1 fl. 50 Kr. und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbelebten Promessen) gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst in recommandirten Briefen selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. Jeder der Theilhaber erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach statigebalter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt. Die Anzahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an Samuel Heckscher sen., Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Wohl zu beachtende Glücks-Offerte. Glück und Segen bei Cohn! Große, vom Staate Hamburg garantirte Geld-Lotterie von über 2 Millionen 621,500 Thaler. Diese ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 80,700 Loose und müssen in wenigen Monaten in sechs Theilungen folgende Gewinne sicher gewonnen werden, nämlich: ein neuer großer Haupt-Gewinn event. 120,000 Thaler, speciall Zhr. 80,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2mal 12,000, 10,000, 3mal 8000, 3mal 6000, 6mal 4500, 12mal 4000, 11mal 3200, 12mal 2400, 32mal 2000, 2mal 1600, 64mal 1200, 204mal 800, 2mal 600, 1mal 450, 410mal 400, 410mal 200, 10mal 120, 470mal 80, 1980mal 44, 18341mal 40, 20, 8, 6, 4 u. 2 Zhr. Die Gewinn-Ziehung der zweiten Theilung ist amtlich auf den 16. und 17. Juli d. J. festgesetzt, zu welcher die amtlich festgesetzte Einlage für das ganze Original-Los nur 6 fl. halbe " " 3 fl. viertel " " 1 fl. 50 Kr. österr. Währ. ist, und sende ich diese Original-Lose mit Regierunagswappen (keine Promessen oder Privat-Lose) gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftragnehern sofort zu. Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinn-gelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Theilhaber prompt und verschwiegen. Mein Geschäft ist bekanntlich das Älteste und Aerglücklichste, indem die bei mir Vertheiligten schon die größten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, 10,000 Thaler u. c. u. und jüngst in den im Monat Mai und Juni d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 140,000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben. Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comptoir, Banq. und Wechselgeschäft.

Anzeige für Zahbedürftige. Vielfeitig angeregt, beehre ich mich bekannt zu machen, daß ich meine Wirksamkeit als länderebehördlich befugter Zahnarzt seit geraumer Zeit wieder aufgenommen habe und gerne bereit bin, mit meinen in dies Fach gehörigen Leistungen Allen, die sich vertrauensvoll an mich wenden, nützlich zu werden. Durch die neuesten großen, mir völlig zu eigen gemachten Fortschritte der Zahntechnik ist es nunmehr ermöglicht, ganze und theilweise Gebisse aus Email und Vulkanit ohne die bisher üblichen Federn und Klammern herzustellen (sogenannte Luftdruck-Abdrucks-Gebisse). Ueberhaupt vermögen die modernen Leistungen der Zahntechnik — bei tüchtiger und geschickter Ausübung — ihrem Zwecke: die Schäden und Mängel der natürlichen Zähne zu ersetzen, in noch weit höherem Grade als früher zu entsprechen. Auswärtige Zahbedürftige können für die kurze Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes, nach vorherig brieflichem Wiso, in meinem Hause erwünschte Unterkunft finden. Dieselben erhalten ein ganzes Gebiß in drei Tagen, theilweise Zahnpiecen in einem Tage, einzelne Zähne in 1 bis 2 Stunden. Hermannstadt, am 1. Juli 1873. Friedrich Schwabe, Juwelier und Zahntechniker.